

Ihr Lieben,

das klingt so einleuchtend und wahr:

*Böses überwinden – das geht nur mit Gutem.*

Jesus hat da sehr deutlich Stellung bezogen –

Das haben wir gerade im Evangelium gehört. (Lesung Matth. 5, 38-48)

Die Frage stellt sich:

*Kann man mit der Bergpredigt Politik machen?*

In diesen Wochen erhebt sich die Frage noch einmal drängender:

Denn es geht um Israel – um Gottes besonderes Volk.

Und um unsere besondere deutsche Verantwortung.

Greta Thunberg fordert Gewaltverzicht und Gerechtigkeit ein –

Und gilt daraufhin als Vorbild für deutsche Jugendliche als disqualifiziert.

Um es klar zu sagen:

Im Terror der Hamas zeigt sich die Fratze des Bösen.

Mord, Folter, Entführungen, menschliche Schutzschilde. Heimtücke.

Und das Ganze begründet mit islamistischer Ideologie.

Schlimmer geht es kaum.

Dem steht Israel gegenüber. Israel? Menschen sind Opfer geworden.

Ein Staat reagiert. Mit Gewalt, mit Rache, mit Zorn.

Mit unmenschlicher Logik des Krieges.

Israel verteidigt sich – indem es angreift.

Indem es seinerseits Terror, Schrecken verbreitet.

Um - so die Logik – zukünftigen Terror zu unterbinden.

Und Israel verteidigt nicht nur sich –stellvertretend geht es auch um uns.

Unsere Werte, unsere Art, in Freiheit zu leben. Das ist mit angegriffen.

Zur Wahrheit gehört auch:

Das Böse ist nicht einfach da. Es hat Gründe. Es wurde geweckt.

Wege zum Frieden wurden in diesem langen Konflikt immer wieder verweigert.

Der vorgeschlagene Text zur Predigt klingt dabei erste einmal harmlos –

angesichts von Terror und Krieg.

Es geht um Abram und Lot – um einen Streit unter Brüdern.

Ich lese aus Genesis 13

*Abram zog herauf aus Ägypten mit seiner Frau und mit allem, was er hatte, und Lot mit ihm ins Südländ. Abram aber war sehr reich an Vieh, Silber und Gold. Und er zog immer weiter vom Südländ bis nach Bethel, an die Stätte, wo zuerst sein Zelt war, zwischen Bethel und Ai, eben an den Ort, wo er früher den Altar errichtet hatte. Dort rief er den Namen des HERRN an. Lot aber, der mit Abram zog, hatte auch Schafe und Rinder und Zelte. Und das Land konnte es nicht ertragen, dass sie beieinander wohnten; denn ihre Habe war groß und sie konnten nicht beieinander wohnen. Und es war immer Zank zwischen den Hirten von Abrams Vieh und den Hirten von Lots Vieh. (...) Da sprach Abram zu Lot: Es soll kein Zank sein zwischen mir und dir und zwischen meinen und deinen Hirten; denn wir sind Brüder. Steht dir nicht alles Land offen? Trenne dich doch von mir! Willst du zur Linken, so will ich zur Rechten, oder willst du zur Rechten, so will ich zur Linken. Da hob Lot seine Augen auf und sah die ganze Gegend am Jordan, dass sie wasserreich war. (...) Da erwählte sich Lot die ganze Gegend am Jordan und zog nach Osten. Also trennte sich ein Bruder von dem andern, sodass Abram wohnte im Lande Kanaan und Lot in den Städten jener Gegend. Und Lot zog mit seinen Zelten bis nach Sodom.*

Die Gegend ist die Gleiche – auch die Ursache für den Streit ist vergleichbar:

Zwei Brüder haben einen Interessenkonflikt.

Es ist eng geworden. Das Land gibt nicht genug her für alle.

Da macht Abram einen Vorschlag: „Wir trennen uns. Das Land ist weit.

Such Du dir aus, wohin Du gehst – ich nehme dann die andere Richtung.“

Heute würde man sagen: Abram schlägt die Zwei-Staaten-Lösung vor.

Konstruktiv und offen. Ein klassischer Kompromiss –

getragen von dem Wunsch nach Gerechtigkeit und Frieden:

Und von dem Respekt vor dem Anderen. *Wir sind doch Brüder.*

Wenn das doch immer nur so einfach wäre!

Die Kinder Abrahams haben diese Haltung ihres Stammvaters vergessen.

Oder sie haben entschieden: *Hier gilt das nicht. Hier geht es nur anders.*

*Überwindet das Böse mit Gutem*

Abram hat genau das jedenfalls versucht.

Er ist dabei ins Risiko gegangen, als er Lot die Wahl ließ.

Er hat nicht darauf bestanden, für sich Bedingungen zu stellen.

Und - vordergründig bewertet hat er erstmal verloren bei der Trennung.

Er blieb im kargen Bergland, Lot zog in die wasserreiche Ebene.

Der Konflikt war gelöst: Frieden war wichtiger als Gewinnmaximierung.

*So kann man das Böse überwinden* – behauptet jedenfalls die Bibel.

Und ich höre den Einspruch: angesichts des blutigen Terrors wäre das naiv.

Wirklich? Es gibt von Jesus nicht nur theoretische Ansagen zum Frieden.

Auch er lebte in einer von Gewalt und Mord erfüllten Zeit.

Einmal musste er auf die Nachricht von einem Terroranschlag reagieren:

Im Lukas Evangelium steht:

*Einige Leute berichteten Jesus von den Galiläern, deren Blut Pilatus mit ihren Opfern vermischt hatte.*

Was war passiert: Fromme Familien waren zum Tempel gepilgert. Es war das Passafest, zu dem man ein Opfer brachte. Zugleich war das Passafest das Fest der Erinnerung daran, dass Gott seine Leute aus der Versklavung in die Freiheit führt. Die Römer rechneten nicht ohne Grund in diesen Tagen mit Aufständen.

Offenbar gab es Unruhe im Tempelbereich – und Legionäre machten kurzen Prozess. Männer, Frauen und Kinder wurden brutal ermordet – *ihr Blut vermischte sich mit dem Blut der Opfertiere.*

Abschreckung, maximaler Terror – darum ging es.

*Jesus antwortete ihnen und sagte: Meint ihr, dass diese Galiläer mehr gesündigt haben als alle andern Galiläer, weil sie das erlitten haben?*

Auch damals stellte sich die Frage: Wer ist schuld?

Doch wohl nicht die Opfer? Etwa die Soldaten?

Die haben nur ihren Befehl ausgeführt. Jesus, was sagst Du dazu?

*Ich sage euch: Nein; sondern wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle ebenso umkommen.*

Was tut Jesus hier eigentlich? Er weist die Frage nach der Schuld zurück.

Darum geht es nicht! Sondern: wie ist das Böse zu überwinden?

Jesus zeigt einen Weg aus der tödlichen Logik des Bösen.

*wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle ebenso umkommen.*

Das sagt er den Opfern – seine Hörer sind Juden, die Unterdrückten.

Ein Ausweg aus der mörderischen Logik des Krieges –

der läge nur darin, genau das nicht zu tun, was der Staat Israel gerade tut.

Menschlich empfunden: klar – ich steh bei den Opfern.

Mord und Terror muss verhindert werden.

Und Israel als Staat steht nie und nimmer in Frage.

Und wir sind die Letzten, die Israel erklären könnten, wie es besser und richtig handeln sollte.

Ich sehe das Problem in der Frage, wen wir mit Wir meinen?

Wir als Bürger eines demokratischen, westlich geprägten Landes.

Wir als Erben einer schlimmen Schuldgeschichte.

So werden wir Jesus und seine Worte nie verstehen.

Wir – sind zuerst ein Teil der weltweiten Gemeinschaft um Jesus.

Jesus war Jude – und sieht sich angesichts dieser Terrortat doch draußen:

*Ich sage euch: Nein; sondern wenn ihr nicht Buße tut,*

*Buße tun* – bedeutet: sein Denken, seine Werte neu auszurichten auf Gott.

Das wäre ein Abschied von jeder Form des Nationalismus.

Wer zu Jesus gehört, gehört zu einem Volk aus allen Völkern.

Aber bleibt eben doch Teil seiner Herkunft.

Christen sind Bürger zweier Welten.

Wir sind Teil dieser gottlosen und gewalttätigen Welt –  
und empfinden wie alle Menschen.

Und wo wir politische Entscheidungen beurteilen müssen, können wir uns der  
Logik dieser Welt nicht entziehen.

Und wir sind Teil und Zeugen der Welt Gottes.

In der Gewalt nie ein Weg zum Frieden ist.

In der alle Menschen vor Gott gleich sind – Sünder, die umkehren müssen  
und geliebte, einzigartige Wesen, deren Leben kostbar und zu schützen ist.

Als solche Bürger zweier Welten haben wir einen Auftrag.

Beten für die gottlose Welt

Erinnern an den Willen Gottes

Vorleben, das es gehen kann – ins Risiko gehen, wie Abram es tat.

Die Feinde lieben – denn auch sie sind zum Guten berufen

Dann seid ihr vollkommen, wie der himmlische Vater es ist!

Amen.